Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1894)

Heft: 16

Artikel: Die konfessionslose, d.i. religionslose Schule : ein Hohn auf die

Geschichte der Pädagogik : ein Kind der Tage

Autor: J.T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533253

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Bläkker.

Vereinigung

des "Schweiz. Erziehungsfreundes" und der "Bädagog. Monatsschrift".

Grgan

des Wereins kath. Kehrer und Schulmänner der Schweiz.

3 ug, 15. August 1894.

M. 16.

1. Jahrgang.

Redattionstommiffion:

Die Ceminardirektoren: Dr. Frid. Rofer, Ridenbach, Echwyz; F. & Rung, Sipkirch, Luzern; S. Baumgartner, Jug, ferner: Leo Beng, Pfarrer in Berg, Rt. St. Gallen und Lehrer Bipfil in Ersifelb, Rt. Uri. - Die Ginfenbungen find an Ceminardirektor Baumgartner zu richten.

Abonnement:

Erscheint monatlich 2 mal je ben 1. und 15. bes Monats und kostet jährlich für Bereinsmitglieber 4 Fr.; für Lichtmitglieber 5 Fr. Bestellungen beim Berleger: 3. W. Blunschi, Buchbruder, Zug. — Inserate werden die Betitzeile mit 10 Rp. berechnet.

Die konfessionslose, d. i. religionslose Schule,

— ein Hohn auf die Geschichte der Pädagogik — ein Kind der Toge. — (Bon J. T. in W.)

In unsern Tagen wird gar viel über die Schule geschrieben, alle Zeiztungen sind mit derartigen Artikeln gefüllt. Und doch möchte ich den Vorrat noch mehren helsen; ich weiß nicht, ob es wirklich nutbringend ist, doch schaden wird's wenigstens nicht.

Alle Parteien kennen den Wert und die Bedeutung der Schule, darum macht jede von ihnen die riesigsten Anstrengungen, dieselbe nach ihren Prinzipien zu gestalten. In unserm lieben Vaterlande liegt gegenwärtig der "Schulvogt" in einer neuen Auflage vor uns. Er ist nicht mehr so abschreckend, wie vor zwölf Jahren, sondern kommt als lieblicher Helfer zu uns; er will ja der Schule durch Geldmittel unter die Arme greisen. Seine wahren Absichten verhüllt er in ein geheimnisvolles Dunkel, jeden Vorwurf einer politischen oder gar konfessionellen Färbung weist er zurück. Aber Thatsache ist es, daß eine gewisse Partei, wozu ganz bestimmt auch der Vater des "Schulvogks" gehört, offen und geheim der konfessionslosen Schule zusteuert und dieselbe unserm christlichen Volke aufzwingen möchte. Die Herzen der Kinder will sie dem Unglauben, der Religionslosigkeit opfern, damit das gesamte Schweizervolk werde wie sie und dem Unglauben huldige, denn "Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft."

Ohne näher auf die Gründe einzugehen, die vom Rechtsstandpunkte aus gegen die konfessionslose Schule aufgestellt werden mussen, geht der Zweck

dieser Zeilen einzig dahin, vom historischen Standpunkte aus den Beweis zu liefern, daß die konfessionslose Schule, diese "Errungenschaft des 19. Jahr-hunderts", wie man sie so gerne nennt, eigentlich der ganzen Geschichte der Pädagogik Hohn spricht und sich als echtes, eigentliches Kind der Loge zeigt.

Lassen wir also zuerst die Geschichte der Pädagogik und dann nachher die Freimaurer sprechen. Erstere wird uns zeigen, daß die konfessionslose Schule ihr Hohn spricht; lettere geben uns Aufschluß, daß sie die Begründer und Förderer dieser "Neuschule" sind, wessen Geistes Kind diese ist, auf was für Grundlagen sie ruht und welches Ziel ihr gesteckt ist.

- I. Durchgehen wir von den frühesten Zeiten an bis auf unsere Tage die Werke aller derjenigen, die von der Pädagogik als ihre Koryphäen anserkannt werden, so zieht sich wie ein goldener Faden überall das Prinzip hindurch: Die Schule muß eine religiöse und konfessionelle sein. Immer und überall war die Schule eine konfessionelle und der nackte Materialismus, wie er in der Jetzteit verkörpert zu Tage tritt, ist mit dem Begriffe von Schule und Erziehung unvereinbar. Das sagen und die Pädagogen der vorchristlichen und christlichen Zeit.
- a) Gehen wir hinunter, abgesehen von dem Judentum, dem eine sehr ftrenge religiöse Erziehung zu Grunde lag, ins graue Altertum zu dem gebildetsten Volke desselben, zu den Briechen, so begegnen wir dort einem Ph= thagoras, der, eine Leuchte und Hochwarte seiner Zeit, den Sat aufstellte: "Die Sittlichkeit ist höher als die Wissenschaft, und die Übung der Tugend ist mehr als die bloße Theorie derselben." Die Sittlichkeit aber und die Übung der Tugend hat als notwendige Grundlage die Religion, die überall das Leben des Menschen regelt. Rann in einer konfessionslosen Schule Dieser Grund gelegt werden, wo der Name Gottes, der Name Jesus verpont ist? — Plato, der größte Philosoph des Altertums, 300 v. Christus, fagt in seinem "Dialog im Hause des Sokrates": "Die zwiefache Natur des Menschen bedingt eine zwiefache Erziehung: Durch Ubung muß der Körper seine Kräfte erkennen und benüten lernen; durch Bewohnheit und Vorführung von Beispielen lernt die Seele das, was zu ihrer Entwicklung und Ausbildung nötig ift." Plato trennt hier bezüglich der Ausbildung Körper und Weist scharf von einander, und nach dem Grundsate, den schon die Beiden hatten: "Tugend ist eine lange Gewohnheit", versteht er unter Gewöhnung der Seele die Ubung der Tugend. Rann aber in einer konfessionslosen Schule die mahre Tugend gelehrt, gelernt und geübt werden? Gehe nach Frankreich, nach Italien und du wirft die Tugenden aus dieser Schule sehen und er-Roch bestimmter drückt sich der Weltweise Thales aus: "Es ift den Menschen notwendig zu glauben, daß alles, mas fie jehen, von den Göttern erfüllt sei; dann werden sie reiner leben, als wenn sie sich im heiligften

Tempel befänden." Thales verlangt also Glauben an ein höheres Wesen, Glauben an Gott, er verlangt Religion als Grundlage für die Sittlichkeit der Menschheit.

Beben wir jum mächtigften Rulturftaat des Altertums, zur weltgebieten= ben Roma, so seben wir da einen Philosophen, Dichter und Staatsmann, bessen Rame, wie Horaz sagt, "dauernder als Erz ist", der in seinen Werken heute noch unübertroffen dasteht, obwohl das stolze Römerreich schon längst in Trümmer gefunken ift. Es ift dies Cicero. Und was fagt diefer römische Staatsmann in seiner Rede pro lege Manilia: "Da der Staat in seinen letten und höchsten Grundlagen auf Religion beruht, so müssen dessen Angehörige schon frühzeitig zu der Überzeugung gelangen, daß die Götter die Berren und Lenker der Dinge sind und das Innerste der Menschen durch= Dadurch wird der Mensch vor thörichter Anmassung bewahrt." Offenbar hat Cicero durch diesen Ausspruch, der einem Christen und schweize= rischen Staatsmann feine Schande machen würde, auf eine Erziehung bindeuten wollen, die mit Renntnissen in Sachen der Religion eng verknüpft ift: benn nur so kann der Mensch eine religiöse Grundlage erhalten zur Bildung von Ideen über das höchste Wesen und über das Berhältnis zu ihm in seinem Leben hienieden. Ungefähr das Nämliche fagt uns der Philosoph Seneta: "Die Chrfurcht vor der Gottheit muß uns durchs Leben begleiten. die Ordnung der Natur, denn nichts ist hier planlos, weist uns auf ein gött= liches Leben hin. Die Gottheit ist nahe bei uns, ist in uns. Ohne Gottheit fann niemand ein tugendhafter Mensch sein."

So klingt durch das ganze Altertum, gleichsam wie der Grundaktord der Erziehung und Menschenbildung, der Sat: Ohne Religion keine Erziehung. Daß dieser Grundaktord nicht zum vollen, alle Schichten der Menscheit durchstringenden Klange gelangte, liegt teils in den Verhältnissen der damaligen Zeit, teils in den sehr schwankenden und verworrenen Begriffen, Ideen und Vorstellungen über die Religion überhaupt; allein der gemeinsame Zug geht doch durch alle großen Geister des Altertums, daß es eine Gottheit gebe und daß überall die Menschen zur Erkenntnis derselben geführt werden sollen. Das war auch die Lehre eines Quintilian, eines Plutarch und zahlreicher anderer hervorragender heidnischer Männer. Für diese Idee hat der "erste Schulmeister", Sokrates, sein Leben lang gekämpft und gestritten und dafür den Giftbecher getrunken.

b) Viel intensiver und deutlicher tritt aber diese Forderung bei den Pädagagen der christlichen Zeit zu tage. Abgesehen vom Lehrmeister aller Pädagogen, dem Gottessohn, der erklärt: "Wer eines dieser Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in die Tiese des Meeres versenkt würde", abgesehen

davon sehen wir Hunderte von großen Geistern auf dem Gebiete der Pädazgogik, die einer religiösen Erziehung das Wort reden. — Was Alexander Hegius, einer der bedeutenosten Pädagogen des 15. Jahrhunderts, sagte: "Alle Gelehrsamseit ist verderblich, die mit dem Verluste der Frömmigkeit erworben wird", und was Jakob Wimpheling, der "Erzieher Deutschlands", so scharf hervorhob: "Was helfen alle Bücher, was die gelehrtesten Schriften, die tiefsinnigsten Forschungen, wenn sie bloß der eiteln Selbstbespiegelung ihrer Verfasser dienen und nicht die allgemeine Wohlfahrt fördern? Was nützt uns all unsere Gelehrsamseit ohne edle Gesinnung, was unsere Beschäftigung, wenn sie nicht Nächstenliebe, unsere Einsicht, wenn sie nicht Demut erzeugt?"— ist der Grundton der ganzen christlichen Erziehung des kathol. Mittelalters.

Gleich dachten auch die Bädagogen der Protestanten. Balentin Trokendorf erklärt 3. B .: "Der reißt die Sonne vom Himmel, der nimmt dem Jahre den Frühling, welcher die Katechese aus der Schule verbannt." der berühmte Amos Comenius jagt in seinem letten Werte: "Jeder Unterricht und jede Erziehungsbestrebung, die von unserer Sünde ausgeht und ein Werk unserer Sünde und Selbstsucht ist, ist wie verflucht." In seiner "magna didactica" weist er darauf bin, "daß unser wahres Ziel über diesem Leben hinausliegt, daß unfer irdisches Dasein nur eine Vorbereitung auf das ewige, unser lettes Biel, die ewige Seligkeit in Gott sei." In Rap. 4 Dieser Schrift sagt er unter anderm: "Wir verstehen unter wissenschaftlicher Bildung jegliche Kenntnis der Dinge, Künste und Sprache, unter Sitt= lichkeit nicht bloß eine außere Söflichkeit des Benehmens, sondern die gange innere und äußere Verfassung der Handlungen, unter Religiösität aber jene innere Berehrung, in welcher der Beift des Menschen fich mit der höchsten Gottheit verknüpft und vereinigt." - Der Protestant Franke schreibt in seinen "Inftruktionen": "Bor allen Dingen foll ein driftlicher Präzeptor Gott fleißig anrufen, daß er ihm zur rechten Ausübung driftlicher Zucht Gnade und Weisheit geben wolle. Ohne aufrichtige Frömmig= teit ift alles Wiffen, alle Klugheit, alle Weltbildung mehr schädlich als nüglich, denn man ift nie vor ihrem Migbrauch sicher." Schon der Titel seines Hauptwerkes zeugt von Franke's Sinn für die tief religiöse Erziehung, indem er lautet: "Rurzer und einfältiger Unterricht, wie die Kinder zur wahren Gottseligkeit und driftlichen Klugheit zu führen sind." In einem andern seiner Werke sagt er: "Bei allem Unterricht muß man den Stand und die fünftige Bestimmung im Auge behalten, stets aber ift einem wie dem andern eine gründliche Erkenntnis Gottes und feiner Pflichten notwendig. Sie muß daher auch in allen Schulen für alle Stunden das Sauptfundament, die Sauptlektion bleiben." - Auch der Brotektor Franke's, Friedrich Wilhelm I., Der Bater Friedrichs des Großen, erklärt einfach

und klar: "Wenn ich baue und verbessere das Land und mache keine Christen, so hilft mir alles nichts." Über den "Schulmethodus" Herzog Ernst des Frommen schreibt Kellner: "Auf den fleißigen und ehrbaren Besuch des Gottesdienstes, aufs Nachschreiben der Predigt und auf die pünktliche Ersteilung des Religionsunterrichtes, überhaupt auf eine gottessürchtige Erziehung legt der Methodus einen ganz besondern Wert."

Harnisch stellt in seinem goldenen ABC u. a. folgende Grundsätze für Lehrer auf: a) "Sei ein Christ; b) Besitze gehörige Kenntnis des Christentums, c) Habe die nötige Lehrfähigkeit." In einer andern Schrift schreibt er: "Im vollen Sinn des Wortes giebt es keine andere Erziehung als eine christliche, eine Erziehung in der geheiligten Liebe zur Ehre Gottes, im Namen seines Sohnes."

"Die christliche Erziehung bedarf, gleich jeder andern, des Verstandes, der Vernunft, des Willens und aller Anlagen und Kräfte; aber ihr Grundwesen ist nicht Verstand, sondern innige Liebe und ein dem ütiger Glaube."
"Stets läßt der christliche Erzieher den Zögling zurücschauen auf den Erslöser und das verlorene Paradies." "Alle Erziehung, die sich auf ihre eigenen, besondern Kräfte und Künste stütt, die wähnt, durch Klugheit und Geschick alles zu erreichen, das ist keine christliche." — H. Gräfe bemerkt in seiner "deutschen Volksschule": "Die Erziehung ist die absichtliche Einwirkung geschloeter, mündiger Menschen auf noch ungebildete, unmündige, um diese zu befähigen, selbstthätig im Sinn und Geiste des Erlösers zu leben", denn "die wahre Erziehung kann nur im Geiste des Christentums wurzeln, kann nur christlich sein." Über die Stellung der Schule zur Kirche äußert sich Gräfe folgendermaßen: "Die Schule würde den besten Nerv ihres Lebens zerschneiden, wenn sie es nicht als ihre Aufgabe betrachtete, die Jugend zu Gott hinzusühren."

So sprachen Protestanten. Daß katholische Pädagogen, wie ein Begius, Gerson, La Salle, Fenelon, Overberg, Sailer, Felbiger, Wittmann, Milde, Kindermann, Barthel, Hergenröther, Kellner 2c. 2c., daß solche Verteidiger der konfessionellen Schule sind, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Wohin rationalistische Grundsätze führen, die nur Erzeugnisse eines religionslosen, indifferenten Geschlechtes sind, sagt uns Jean Paul, 1763—1825, obwohl selbst Rationalist, in seiner "Levana" mit folgenden Worten: "Es fehlt ihr (nämlich seiner Zeit) der Geist des Überirdischen: Beten, glaubt man, ziehe die Irrlichter des Wahns an sich. Aus der Welt wurde ein Weltgebäude, aus dem Üther ein Gas, aus Gott eine Kraft, aus der zweiten Welt ein Sarg"; denn "tilgt ihr Gott aus der Brust, so ist alles, was über und hinter der Erde liegt, nur eine wiederholende Vergrößerung derselben, das Überirdische eine höhere Zahlenstuse des Mechanismus und folglich etwas Ir-

Daseins beweisen oder bezweiseln", da es "ohne Glauben keine Erziehung giebt, weil jeder Beweis mit einem noch schwereren bewiesen werden müßte." — Ebenso sagt Christian Palmer, ein hervorragender protestantischer Pädagoge des 19. Jahrhunderts: "Je weniger an ein tiefes Berderben in der Seele des Menschen geglaubt wird, desto weniger wird an der Befreiung von dempselben gearbeitet; je leichter man es mit der Sünde zu nehmen pflegt, desto leichter nimmt man es mit der Besserung; je früher man in den Schulen die Säte von der Menschenwürde und den Menschenrechten ausposaunt, desto bälder werden sich die jungen Weltbürger den sie demütigenden Pflichten und den ihnen lästig fallenden Opfern entziehen."

Das sind nur einige wenige dürftige Blüten aus dem großen Garten der padagogischen Litteratur. Man könnte Bande von Zitaten schreiben, in benen direkt oder indirekt der konfessionellen Schule das Wort geredet wird. Freilich giebt es eine padagogische Richtung, und die Bahl jener, die ihr folgen, ist gerade heutzutage nicht klein, welche um jeden Preis die Schule von der den "Fortschritt hemmenden Teffel der Konfession" befreien möchten. Dahin gehören vor allem die Enciklopädisten, Materialisten und Rationalisten: Montaigne, Loke, Rousseau, Basedow, Campe, Rochow, Stephani, Dinter, Diesterweg, Dittes 2c. Aber zu diesen gablen sich besonders auch die Bater und Gründer der "Reuschule", die Freimaurer, zu deren Jahne die meisten der genannten Freigeister auch schwörten, welche schon in vielen Ländern die Schule mehr oder weniger beeinfluffen und teine Mühe icheuen, um allerorts das gefamte Schulwesen im Namen der "Freiheit und des Fortschrittes" unter ihr tyrannisches Scepter zu bringen. Allein wenn man diese Belden des Fortichritts und der Befreiung von jeglicher religiösen Idee etwas näher ins Auge faßt, so erhält man einen sonderbaren Beariff von der Rultur, womit sie die Menschheit begluden wollen. Gefett der Fall, die ganze Menschheit mare ein Rouffeau, der so viel gefeierte und vergötterte Rousseau, wie wurde es da mit der Wiffenschaft, der sozialpolitischen Ordnung stehen? Welcher Widerspruch zwischen Rouffeaus Lehren und feinen Thaten! Er wollte ein Freund der Wiffenschaft sein und seine Berabwürdigung derselben war eine gefronte Preisschrift; er schrieb gegen die Schauspiele und verfagte Opern; er suchte Freunde, und wer hat mehr Freundschaftsbrüche begangen als er? er pries Zucht und Sitte, aber vergötterte seine Buhldirnen; er hielt sich für tugendhaft und in seinen Betenntnissen veröffentlicht er einen unsittlichen Lebenswandel; er gab den Müttern Borschriften über die Erziehung der Kinder und seine eigenen schickte er ins Findelhaus; er schrieb gegen Selbstmord und man fällt noch ein gnädiges Urteil über ihn, wenn man glaubt, er sei eines natürlichen Todes gestorben. Und ein solcher Mensch ist das Ideal, auf das unsere konfessionslosen Bolksbeglücker und Volksbildner hinsehen! — Herder drückt sich zwar drastisch, aber treffend über Basedow, diese Leuchte der modernen Pädagogen aus, wenn er sagt, "er möchte ihm nicht einmal Kälber, geschweige denn Menschen zur Erziehung anvertrauen." (Schluß folgt.)

Bur Methodik des Buchhaltungsunterrichtes.

(Von W. Wick, Professor in Zug.)
(Fortsetzung.)

5. Methode im allgemeinen.

Es geht schon aus dem Wesen der Buchhaltung hervor, daß in ihrem Unterricht, noch weniger als in irgend einem andern Fach, die eine oder andere der "allein zum Ziele führenden" Methoden rein zur Anwendung kommt. Das ist vielleicht auch ein Grund für das Fehlen der diesbezüglichen Litteratur. Aber die Abhandlungen über Methodik werden ja überhaupt erst dann lehrreich, wenn sie weit eher als bloß den allgemeinen Weg zu kennzeichnen — der nie der einzige ist, der zum Ziele führt — frischweg weiter gehen: den Stoff begrenzen für die entsprechende Altersklasse, ihn gruppieren und vergleichen in seinen Einzelerscheinungen. Eine jegliche Methodik ist und bleibt immer der Ausdruck einer subjektiven Auffassung, und diese darf auch in der Buchhaltung sich hören lassen. Ob die eine oder andere der sogen. Methoden zur Anwendung komme, bleibt immer Nebensache, denn im Grunde genommen gibt es nur: Methode oder Nichtmethode.

Die Buchhaltung ist eine mathematische Wissenschaft, weil ihr Endzweck die Ermittlung rechnerischer Resultate ift. Die allgemeinen methodischen Grundfate der Mathematik muffen daher auch hier befolgt werden. Der Weg zur Erreichung dieses Zieles ist aber ein eigenartiger, daher verlangt sie auch eine eigenartige Methode. Die Buchhaltungsarbeit besteht: 1) in der Er= mittlung des Buchungswertes durch Abstraktion oder Berechnung aus dem Beschäftsvorfall, 2) in der geordneten Darstellung der Schuldner= und Gläubigerverhältniffe des gefundenen Wertes, 3) in der regelrechten Einsetung des Buchungssates in das System, 4) in der Zusammen= giehung der Ginzelposten zu kombinierten Bosten, der Ginzelkonten zu Rollektivtonten, der Einzelsaldi zum Hauptsaldo u. f. f., 5) in der Rombination der Kontenform und des Kontensnstemes für den einzelnen Fall, 6) in der Bergleichung des Endresultates und seiner Teile mit dem Unfangeresultat. Berschiedene Methoden muffen da ihre Anwendung finden. Sie verkettet alle ihre Elemente zu einer Reihe von Gleichungen, indem der Buchungsfat an die Stelle der algebraischen Bleichung tritt: justematische, doppelte Buchhal= tung, oder sie verrechnet beliebig viele Elemente kontenmäßig: unvollständige